

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 14.

Hirschberg, Sonnabend, den 17. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Die Wirthschaftspolitik im Reichstage.

Der Wiederbeginn der parlamentarischen Kam-
pagne im Reichstage steht unter dem Zeichen des
von langer Hand her vorbereiteten Angriffs des Frei-
sinns und der Socialdemokratie gegen die Lebens-
mittel- u. Zölle, überhaupt gilt es einen Vor-
stoß gegen die ganze bisherige Wirthschaftspolitik
im Reiche.

Nachdem die betr. Anträge bereits bei Beginn
der Reichstags-Session im Frühjahr eingebracht
waren, zogen seiner Zeit die Fractionen es vor,
eine Besprechung derselben zu verhindern, um in
der Sommer- und Herbst-Pause tüchtig Stimmung
im Lande machen zu können. Dies ist denn auch
in ausgiebigster Weise geschehen und wohl selten
ist in einer politisch sonst farblosen Zeit über die
in Rede stehenden wichtigen Zoll- und Steuer-Pro-
bleme soviel hin und her gestritten worden, wie
damals.

Von beiden Seiten ist soviel Material zur Be-
urtheilung aller einschlägigen Fragen und zur Unter-
stützung der entgegengesetzten Begründungen herbei-
gebracht worden, daß in den sich jetzt entwickelnden
Debatten nach dieser Richtung kaum Neues geboten
werden konnte und bislang auch nur wenig ge-
boten ist. Leider lief neben den sachlichen Erörte-
rungen in der freihändlerischen Presse eine geradezu
wilde Agitation her, welche bemüht war, das Volk
tief aufzuregen, indem sie die Dinge so darzustellen
suchte, als ob aus dem Bruch mit dem bis-
herigen Wirthschaftssystem sich sofort ein Zustand
der Glückseligkeit für Jedermann entwickeln würde,
der nicht weit entfernt vom goldenen Zeitalter sei.

Es ist anzuerkennen, daß bislang diese agitato-
rische Seite in den Debatten im Reichstage weniger
anklang, obgleich es ja nicht ausbleiben konnte, daß
auch hierin sowohl vom Freisinn wie von der So-
cialdemokratie gemacht wurde.

Sehr wirksam wurde die Debatte, an der sich
eine große Anzahl Redner für und wider beteiligten,
eingeleitet durch die Erklärung des Reichskanzlers,
in welcher derselbe die Stellung der Reichsregierung
zur Sache im allgemeinen klarlegte und außerdem
einige Streiflichter auf die äußere Lage in Bezug
auf die schwebenden handelspolitischen Unterhand-
lungen fallen ließ. Besonders bedeutungsvoll aber
ist jene Stelle zu erachten, in welcher der Kanzler
betonte, daß die Regierung in dem Schutz und der
Förderung der nationalen Arbeit nach wie vor ihre
Hauptaufgabe sehe, in erster Linie dabei die Land-
wirthschaft stehend.

Alle staatserkaltenden Elemente werden hierin
mit Genugthuung die Fortsetzung des alten Cursus
erblicken, denn es lag in diesen Worten das ganze
bisher bewährte Wirthschafts-Programm. Auch Herr
von Helldorf betonte dies in seiner bedeutsamen
Rede und hob noch besonders hervor, wie es sich
bei dem Ansturm der Linken gegen die Landwirth-
schaft, für diese und die Industrie um die gleichen
Interessen handele. An dem Tage, an welchem die
landwirthschaftlichen Zölle fielen, sei auch den in-
dustriellen Zöllen das Grab gegraben. Es sei daher
zu wünschen, daß die Anträge Auer, Richter und
Genossen nicht etwa in Commissionen begraben wür-
den, sondern daß es zu einer Entscheidung komme.
Er hoffe, daß sich auch in diesem Reichs-
tage eine Mehrheit für den vollen Schutz
jeder nationalen Arbeit finden werde.

Das hoffen wir auch, denn das Vorgehen der
freisinnigen Agitatoren und der Socialdemokraten
hat keinen anderen Zweck, als Unzufriedenheit im
Reiche hervorzurufen. Ein solches Beginnen verdient
eine schlanke Abweisung.

Das Koch'sche Mittel.

In der neuesten Nummer der Deutschen medi-
zinischen Wochenschrift berichtet Prof. Dr. Koch aus-
führlich über die Zusammensetzung seines Mittels,
und wie er dasselbe fand. Wir entnehmen der mit
großer Spannung erwarteten Abhandlung die fol-
genden Stellen:

„Seit der vor zwei Monaten erfolgten Veröffentlichung
meiner Versuche mit einem neuen Heilverfahren gegen Tuberkulose
haben viele Aerzte das Mittel erhalten und sind dadurch in den
Stand gesetzt, sich durch eigene Versuche mit den Eigenschaften
desselben bekannt zu machen. Darüber, daß das Mittel eine
spezifische Wirkung auf tuberkulöse Gewebe ausübt und als ein
sehr sicheres Mittel zum Nachweise veredelter tuberkulöser
Prozesse verwertet werden kann, ist man wohl allgemein einig.
Auch in Bezug auf die Heilwirkung des Mittels wird von den
meisten Aerzten berichtet, daß trotz der verhältnismäßig kurzen
Dauer der Kur bei vielen Kranken schon eine größere oder
geringere Besserung eingetreten ist. In nicht wenigen Fällen
soll selbst Heilung erzielt sein. Nur ganz vereinzelt ist behauptet,
daß das Mittel nicht allein bei zu weit vorgeschrittenen Fällen
gefährlich werden könne, was man ohne weiteres zugeben wird,
sondern daß es selbst den tuberkulösen Prozeß befördere, also
an und für sich schädlich sei. Ich selbst kann nach meinen Er-
fahrungen nur sagen, daß meine früheren Beobachtungen durch-
aus bestätigt sind. Als vorläufig geheilt entlassene Kranke
wiesen auch nach drei Monaten noch keine Bakillen im Auswurf
wieder auf. Ehe ich auf das Mittel selbst eingehe, halte ich
es zum besseren Verständniß der Wirkungsweise für geboten,
ganz kurz den Weg anzugeben, auf welchem ich zur Entdeckung
desselben gekommen bin. Wenn man ein gesundes Meerschweinchen
mit einer Reinkultur Tuberkelbazillen impft, dann verbleibt in
der Regel die Impfwunde und scheint in den ersten Tagen zu
verheilen; erst im Laufe von 10–14 Tagen entsteht ein hartes
Knötchen, welches bald aufbricht und bis zum Tode des Thieres
eine ulcerirende Stelle bildet. Aber ganz anders verhält es
sich, wenn ein bereits tuberkulöses kranken Meerschweinchen ge-
impft wird. Am besten eignen sich hierzu Thiere, welche 4 bis
6 Wochen vorher erfolgreich geimpft wurden. Bei einem solchen
Thiere verbleibt die kleine Impfwunde auch anfangs, aber es bildet
sich kein Knötchen, sondern schon am nächsten oder zweiten Tage
tritt eine eigenthümliche Veränderung an der Impfstelle ein.
Dieselbe wird hart und nimmt eine dunklere Färbung an, und
zwar beschränkt sich dies nicht allein auf die Impfstelle selbst,
sondern breitet sich auch auf die Umgebung aus. Am nächsten
Tage stellt sich dann immer deutlicher heraus, daß die so ver-
änderte Haut nekrotisch (abgestorben) ist, sie wird schließlich ab-
gestoßen und es bleibt dann eine flache Ulceration zurück, welche
gewöhnlich schnell und dauernd heilt, ohne daß die benachbarten
Lymphdrüsen infiltrirt werden. Die verimpften Tuberkelbazillen
wirken also ganz anders auf die Haut eines gesunden, als auf
die Haut eines tuberkulösen Meerschweinchens. Nachdem diese
eigenthümliche Thatsache gefunden war, habe ich sie nach allen

Richtungen hin weiter verfolgt und es ergab sich dann weiter,
daß abgetödtete Reinkulturen von Tuberkelbazillen, nachdem sie
verrieben und in Wasser aufgeschwemmt sind, bei gesunden
Meerschweinchen in großer Menge unter die Haut gespritzt
werden können, ohne daß etwas anderes als eine totale Eiterung
entsteht. Tuberkulöse Meerschweinchen werden hingegen schon
durch die Einspritzung von sehr geringen Mengen solcher auf-
geschwemmten Culturen getödtet und zwar je nach der angewendeten
Dosis innerhalb 6–8 Stunden. Eine Dosis, welche eben nicht
mehr ausreicht, um das Thier zu tödten, kann eine ausgedehnte
Nekrose der Haut im Bereich der Einspritzungsstelle bewirken.
Wird die Aufschwemmung nun aber noch weiter verdünnt, so
daß sie kaum sichtbar getrübt ist, dann bleiben die Thiere am
Leben und es tritt, wenn die Einspritzungen mit ein- bis zwei-
tägigen Pausen fortgesetzt werden, bald eine merkbare Besserung
im Zustande derselben ein und der Krankheitsprozeß kommt
schließlich, wenn er nicht zu weit vorgeschritten ist und das Thier
an Entkräftung zu Grunde geht, zum Stillstand. Damit war
die Grundlage für ein Heilverfahren gegen Tuberkulose gegeben.
Der praktischen Anwendung von solchen Aufschwemmungen ab-
getödteter Tuberkelbazillen stellt sich aber der Umstand entgegen,
daß an den Einspritzungsstellen die Tuberkelbazillen längere
Zeit unverändert liegen bleiben und kleinere oder größere Eiter-
herde erzeugen. Das, was bei diesem Verfahren heilend auf
den tuberkulösen Prozeß wirkt, mußte also eine lösliche Substanz
sein, welche von den die Tuberkelbazillen umspülenden Flüssig-
keiten des Körpers gewissermaßen ausgelaugt und ziemlich schnell
in den Ektremis übergeführt wird, während das, was weiter-
zeugend wirkt, anscheinend in den Bazillen zurückbleibt, oder
doch nur sehr langsam in Lösung geht. Es kam also lediglich
darauf an, den im Körper sich abspielenden Vorgang auch außer-
halb desselben durchzuführen und womöglich die heilend wirkende
Substanz für sich allein aus den Bazillen herauszugiehen. Diese
Aufgabe hat viel Mühe und Zeit beansprucht, bis es mir end-
lich gelang, mit Hilfe einer 40–50procentigen Glycerinlösung
die wirksame Substanz aus den Tuberkelbazillen zu erhalten.
So gewonnenen Flüssigkeiten sind es gewesen, mit denen ich die
weiteren Versuche an Thieren und schließlich an Menschen ge-
macht habe und welche zur Wiederholung der Versuche an
andere Aerzte abgegeben sind. Das Mittel, mit welchem
das neue Heilverfahren gegen Tuberkulose aus-
geführt wird, ist also ein Glycerin-
extract aus den Reinkulturen der Tuberkelbazillen.
Ueber die Art und Weise, wie wir uns die Wirkung des Mit-
tels auf das tuberkulöse Gewebe vorzustellen haben, lassen sich
selbstverständlich verschiedene Hypothesen aufstellen. Ich stelle
mir den Vorgang folgendermaßen vor: Die Tuberkelbazillen
produciren bei ihrem Wachsthum in den lebenden Geweben,
ebenso wie in den künstlichen Culturen gewisse Stoffe, welche die
lebenden Elemente ihrer Umgebung, die Zellen, in verschiedener
Weise nachtheilig beeinflussen. Darunter befindet sich auch ein
Stoff, welcher die Zellen absterben läßt. In dem nekrotisch
gewordenen Gewebe findet der Bazillus dann so ungünstige Er-
nährungsbedingungen, daß er nicht weiter zu wachsen vermag,
unter Umständen selbst schließlich stirbt. Das neue Mittel ent-
hält nun eine gewisse Menge der nekrotisirenden Substanz, von
welcher eine entsprechend große Dosis auch beim gesunden Men-
schen gewisse Gewebeelemente schädigt. Beim Tuberkulösen ge-
nügt aber schon eine sehr viel geringere Menge, um an bestimmten
Stellen, nämlich da, wo Tuberkelbazillen vegetiren, mehr oder
weniger ausgedehnte Nekrose von Zellen nebst den damit ver-
bundenen Folgeerscheinungen für den Gesamtorganismus zu
veranlassen. Auf solche Weise läßt sich, wenigstens vorläufig,
ungezwungen der Einfluß, welchen das Mittel in ganz bestimmten
Dosen auf tuberkulöses Gewebe ausübt, ferner die Möglichkeit,
mit diesen Dosen so auffallend schnell zu steigen, und die unter
nur einigermaßen günstigen Verhältnissen unverkennbar vorhan-
dene Heilwirkung des Mittels erklären.“

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Januar.
Am Donnerstag Abend entsprach der Kaiser einer
Einladung des Kriegsministers von Kaltenborn-
Stachau zur Tafel. Auf Allerhöchsten Befehl sollen
auf der neuerrichteten langen Brücke in Potsdam
Standbilder errichtet werden, welche ausschließlich
militärischen Darstellungen gewidmet sind.

Der neue Reichsgerichts-Präsident.
Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag ab-
gehaltenen Sitzung beschlossen, den Staatssekretär im

Reichs-Justizamt, von Dehlschlager, für den Posten des Präsidenten des Reichsgerichtes beim Kaiser in Vorschlag zu bringen. Die Ernennung ist zweifellos. Der Antritt des neuen Präsidenten wird am 1. Februar erfolgen.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin, Dr. Hermes, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Der Reichsanzeiger theilt mit, daß in Folge der Eingaben der nothleidenden Weber im Culengebirge Erhebungen über die dortigen Verhältnisse stattgefunden haben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß ein außerordentliche Maßnahmen erheischender Nothstand zwar nicht vorliegt, die Erwerbsverhältnisse der Handweber aber seit Jahrzehnten schon höchst dürftige sind und der Verdienst zur Deckung des karglichsten Lebensunterhaltes nur nothdürftig ausreicht. Die Ursachen der mißlichen Lage sind die übermächtige Konkurrenz der mechanischen Weberei und die hartnäckige Weigerung der Bevölkerung, zu anderen Erwerbszweigen überzugehen. Der Kaiser hat sich lebhaft für diese Verhältnisse interessiert, aber es liegt auf der Hand, daß die Ueberführung der Bevölkerung zu anderen Erwerbszweigen erst in einer längeren Zeit ermöglicht werden kann. Die Lage der Weber im Culengebirge ist gegenwärtig nicht bedrohlicher, als seit Jahrzehnten, ein akuter Nothstand liegt also nicht vor.

Angeführt. Der Universitätsprofessor Ziegler in Straßburg, welcher von der Frankf. Ztg. als Einsender der Nachricht bezeichnet wurde, daß dem Fürsten Bismarck der mecklenburger Premierministerposten angeboten sei, hat die Straßburger Post zu der Erklärung ermächtigt, daß die Frankf. Ztg. zum Besten gehalten ist, da er die Nachricht nicht eingefendet, geschweige denn die Verantwortung für dieselbe übernommen habe; er habe von der Nachricht überhaupt zum ersten Male gehört, als dieselbe von den Blättern abgedruckt und besprochen wurde.

Aus Hannover wird berichtet, daß die preussische Regierung neuerdings sehr entschieden gegen die welfischen Bestrebungen auftritt. Verschiedene als Welfen bekannte Herren, die auf Selbstverwaltungsstellen berufen wurden, erhielten die erforderliche Befähigung nicht.

Bei der Reichstagswahl in Bochum sind bekanntlich die verschiedenen Kandidaten für die Forderungen der Bergleute eingetreten. Auf Grund dieser Erklärungen wollen die Bergleute jetzt den Grubenverwaltungen von Neuem ihre Ansprüche vortragen. — Das kommt davon!

Der zum russischen Neujahr übliche Friedenswunsch des Czaren ist auch diesmal nicht unterblieben: Der Kaiser hat in einem Telegramm den Wunsch ausgesprochen, daß Rußland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen gesegnet sein möge. Diese Wünsche sind übrigens nichts als Reklamen für die russischen Anleihen. Jedesmal, wenn sein Finanzminister borgen will, spricht der Czar vom Frieden. Nächstens kommt ja wieder eine russische Anleihe von einigen hundert Millionen, mit der auch Deutschland beglückt werden soll.

Die Pariser Journale sonnen sich schon wieder einmal in der Gunst des Czaren. Angeblich hat der russische Selbstherrscher seine große Befriedigung über die Haltung der französischen Regierung und der Stadt Paris beim Begräbniß des Herzogs von Leuchtenburg ausgesprochen, und davon ist man an der Seine so entzückt. — In Toulon hat ein Krawall der Bevölkerung gegen den Stadtrath stattgefunden. Polizei mußte die Menge zerstreuen. In der Normandie streifen gegen 8000 Gruben- und Fabrikarbeiter.

Die Intimität der Beziehungen zwischen den Cabineten von Paris und Petersburg ist soeben durch die Verleihung hoher russischer Orden an General Brugèba, Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, und an Oberst Liechtenstein, den persönlichen Adjutanten Carnot's, erneut zum Ausdruck gekommen. Zunächst darf man in diesen Ordensverleihungen zwar wohl nur den Dank des officiellen Rußlands an die französische Regierung für das pompöse Leichenbegängniß des Herzogs Nicolaus von Leuchtenberg in Paris erblicken, aber im Weiteren zeigt der Vorgang doch aufs Neue den günstigen Stand des französisch-russischen Verhältnisses. Darum erfreut sich auch der gegenwärtig in Paris weilende Fürst

von Montenegro ganz besonderer Auszeichnungen seitens der französischen Regierungskreise, zumal ja die Hoheit aus dem Czernagorzenlande der einzige Freund Rußlands ist!

Die Pablewski-„Pöffe“ auf spanischem Boden kann als beendet betrachtet werden. Es hat sich als nahezu gewiß herausgestellt, daß die in Olot verhaftete Persönlichkeit nicht der flüchtige Mörder Pablewski, sondern ein gewisser Heim ist, der vor einigen Jahren in der Redaction des Pariser „Temps“ arbeitete, und später eine Zeit lang irrsinnig gewesen sein soll. Vorläufig ist der Verhaftete indessen noch nicht entlassen, sondern nach der Districtshauptstadt Gerona transportirt worden, wo ihn französische Polizeiagenten endgültig identificiren sollen.

Der deutsch-amerikanische Zwischenfall anlässlich der Verhaftung eines deutschen Matrosen auf dem Lloyd-Dampfer „Elbe“ in Hoboken durch amerikanische Polizisten erweist sich als harmloser Natur. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge handelt es sich um einen älteren Zwischenfall, der in keiner Weise über den Rahmen einer üblichen Reclamation an fremde Regierungen hinausgeht. Seine Erledigung verzögerte sich nur, weil die in alle Winde zerstreuten beteiligten Matrosen vernommen werden mußten.

Der russische Nihilist Baron Brokditsch, der vor zehn Jahren wegen eines Mordattentates auf den Czaren aus Petersburg geflohen war, hat sich erschossen, weil er in bitterster Armut lebte und den Hungertod vor Augen sah.

Die spanische Regierung sieht sich jetzt zu der amtlichen Erklärung, die ihr recht schwer wird, genöthigt, daß der in Olot verhaftete verdächtige Mensch der Nihilist Pablewski nicht ist. Man hat sich also ganz umsonst recht erhebliche Unkosten gemacht.

Orient. Der Mörder des deutschen Gelehrten Dr. Reinsch ist in Kreta verhaftet. Er ist Muselman, Namens Achmet Skanier, ein wilder Burche. — In Südarabien ist wegen allzu harten Steuerdrucks ein Aufstand gegen die türkische Regierung ausgebrochen.

Aus Ostafrika wird bestätigt, daß der Sultan Jumo Bafari von Witu von seinen eigenen Leuten ermordet ist, welche sich das auf den Kopf des Sultans von den Engländern gesetzte Blutgeld verdienen wollten. — Der Bahnarbeiterstreik in Schottland nimmt wieder große Dimensionen an, weil mehrere Bahnverwaltungen erst dann mit den Streikenden unterhandeln wollen, wenn diese die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Ausständischen erhalten reiche Unterstützung.

Deutscher Reichstag. Donnerstags-Sitzung. Nach dem Antrage der Geschäftsordnungscommission beschloß das Haus, die Enehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Voest für die Dauer der Session nicht zu ertheilen. Alsdann werden die freisinnigen und socialistischen Anträge auf Ermäßigung resp. Aufhebung der Getreidezölle weiter beraten. Abg. Wipper (lib.) empfiehlt eine allmähliche Aufhebung der Kornzölle, die nur dem Großgrundbesitz Nutzen, dem kleinen Landwirth aber Schaden brächten. Redner empfiehlt Vorberatung der Anträge in einer Commission. Abg. Born von Sulach (cons.) bittet, an den Getreidezölle nichts zu ändern, da dieselben auch von kleinen Grundbesitzern dringend gewünscht würden. In Folge der Zölle hätten selbst kleine Gemeinden ganz erhebliche Mehreinnahmen. Abg. von Pommerewski (Vole) äußert sich in demselben Sinne. Abg. Dillinger (Vollpartei) ist entschiedener Gegner der Zölle, weil dieselben die Bevorzugung einiger weniger Personen zum Nachtheil der weitesten Volkskreise bedeuteten. Abg. Graf von Goensbroch (Tr.) ist gegen die Anträge auf Aufhebung der Zölle, deren Beseitigung die Landwirtschaft ruiniren würde. Auf die Broddpreise hätten die Zölle keinen Einfluß. Abg. Dr. Barth (freis.) bemerkt, daß es gar nicht nöthig sei, die Anträge seiner Partei sofort anzunehmen. Schließlich würden die darin vertretenen Anschauungen doch den Sieg davontragen. Es werde ja heute ein ganz anderer Wind schon als vor einem Jahre. Wenn etwa der neue Handelsvertrag mit Oesterreich wegen der darin enthaltenen Ermäßigung der Getreidezölle abgelehnt werden sollte, so würden Neuwahlen der schützöllnerischen Reichstagsmehrheit mit einem Schlage ein Ende machen. Es sei erfreulich, daß die Reichsregierung über Zollfragen heute anders denke, wie unter dem Fürsten Bismarck. Abg. von Kardorff (freikons.) entgegnet, mit ihren Angriffen auf den Fürsten Bismarck fänden die freisinnigen Redner keinen Beifall im Lande. Eine Aufhebung der Getreidezölle sei unmöglich, er könne auch für eine Ermäßigung der Getreidezölle im neuen österreichischen Handelsvertrage nicht stimmen. Wenn es deshalb zur Neuwahl komme, werde sich ja zeigen, was das Volk wolle. Die Weiterberatung wird sodann bis Freitag Mittag 1 Uhr vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.

* [Militär-Concert.] Die Programme für die diesjährigen Winter-Concerte der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann zeigen das offenbare

Bestreben des Herrn Dirigenten, die Concerte möglichst hoch über die gewöhnlichen Darbietungen hinauf zu erheben, was wir natürlich mit dem gebührenden Danke anerkennen. Auch das Programm des gestern im „Concerthaus“-Saale zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Carl veranstalteten Concertes war ein sehr gewähltes, trug aber einen fast rein militärischen Character. Es brachte außer dem sehr exact ausgeführten Prinz-Friedrich-Carl-Marsch von Böhne und der Weber'schen Jubel-Duverture, die bekanntlich nur bei einem sehr stark besetzten Orchester ihrem Namen zu entsprechen vermag, ein sehr charakteristisches Tonstück die „Kaiserparade“ von Silenberg und die Duverture zu E. Geibel's „Sophonisbe“ von Klughardt, dem Dirigenten der Dessauer Hofcapelle, eine Composition, die viele interessante Momente und feine Klangeffekte enthält, so daß sie als eine wirkliche Bereicherung des Repertoires betrachtet werden muß. Auch der Vortrag der Thiele'schen Paraphrase über das Kornblumenlied und des Strauß'schen Kaiser-Walzer bewiesen die hervorragende Sicherheit, mit welcher Herr Musikdirigent Kalle das ihm unterstellte Orchester leitet. Die arten und melodischen Sätze in dem Strauß'schen Walzer wurden mit großer Delicasse zu Gehör gebracht. Herr Concertmeister Stiller trug mit bekannter Virtuosität ein Violinsolo von Delphe Alaod und Herr Stoy eine Concert-Arie von Kiel für Clarinette mit Fertigkeit und schönem Ton vor. In dem trefflichen Vortrage der Variationen für Trompete „Eine Perle des Ocean“ von Hoch hatten wir Gelegenheit, Herrn Thörmer als einen tüchtigen Solisten kennen zu lernen. Die Begabung und die in hohem Maße anerkennenswerthe Technik des Herrn Thörmer zeigte sich in diesem Vortrage in vortheilhaftester Weise. Die Schlussnummer bildete das von Herrn Kalle zusammengestellte historische Marschdivertissement „Hohenzollern-Ruhm“, das wirklich als eine durch Wieder und Märche hervorgerufene Erinnerung an Preussens Regenten und Kriegshelden gelten kann. Sämmtlichen Nummern des Concertes folgte ein warmer und verdienter Beifall der leider nicht zahlreichen, aber sichtlich höchst befriedigten Zuhörer.

* [Ortsgruppe Grunau-Straupitz des R.-G.-V.] Bei der am 11. Januar stattgefundenen General-Versammlung wurden in den Vorstand für 1891 wieder resp. neugewählt: die Herren Baensch-Schmidlein, Gerlich, Henning, Goeldner, Dittmann, Dittich, Dickelt, Heuer, Schumann. Als Delegirte zur Generalversammlung nach Greiffenberg die Herren Baensch-Schmidlein, Gerlich, Goeldner und Heller. Die hiesige, erst Anfang 1890 ins Leben getretene Ortsgruppe konnte bei Schluß des Jahres schon auf die stattliche Zahl von 160 Mitgliedern zurückblicken und hat schon im ersten Jahre ein reges Vereinsleben entwickelt. Es wurden im Vereinsgebiet für 110 Mark Bänke, Wegweiser und Brustwehren aufgestellt. Unter Führung der Herren Hauptlehrer Goeldner und Lehrer König wurden auf Kosten der Ortsgruppe acht fleißige, unbemittelte Schüler aus Straupitz, Grunau und Roberthsdorf auf eine dreitägige Ferienbergfahrt nach dem Hochfamm und Böhmen geführt und bei herrlichem Wetter alle Schönheiten unserer Riesengebiete von der frohen Jugend genossen. Die Ortsgruppe selbst hatte im Hochsommer in Stärke von 102 Theilnehmern einen, von wundervollem Sonnenschein begünstigten Ausflug nach der Prinz Heinrich-Baude und der Schneekoppe unternommen. In den Vereinsitzungen, welche stets zahlreich besucht waren, wurden mehrere, mit großem Beifall aufgenommene Vorträge gehalten.

* [Der Bakteriengehalt im Schnee und Eis.] Neuerdings sind von verschiedenen Forschern die Lebensverhältnisse der Bakterien im Wasser und in dessen mannigfachen Erscheinungsformen, als Eis, Schnee u. dergl., studirt worden. So fand Dr. Bujwid bei Gelegenheit eines Hagels in Warschau in einem großen 6 cm langen und 3 cm dicken Hagelforn enorme Mengen von Bakterienkeimen, darunter solche, welche in der Luft noch nie gefunden worden sind, sondern nur im schlechten Wasser vorkommen. Man muß daraus schließen, daß das Korn einen riesigen Wassertropfen darstellt, der durch den Sturm in die Höhe gerissen und als Eis niedergefallen war. — Daß das natürliche Eis sehr reich an entwicklungsfähigen Keimen ist, ist durch Dr. Carl Fränkel nachgewiesen worden, während Dr. Seyroth festgestellt hat, daß auch das

schon mondenlang die Brust zersprengen will! Jadwiga, es zieht mich zu Dir hin mit unwiderstehlicher Gewalt, bei Tage erfüllst Du meine Gedanken, und bei Nacht wache ich, um an Dich zu denken — ich sehe nur Dich, nur Dich, und immer wieder nur Dich! — Ich möchte Dich erringen und Dich besitzen und —“ er hob plötzlich mit einem ernsten tieftraurigen Blick das Auge zu ihr empor — „und dennoch kann ich Dir mit meinem Herzen nicht zugleich auch meine Hand versprechen! Wir sind durch eine Kluft geschieden, die niemals zu überbrücken ist. Ich liebe Dich glühend, mit allem Feuer der Leidenschaft, Du bist mir das höchste Gut, aber zu meinem Weibe darf ich Dich nicht machen, nein, es ist unmöglich!“

Er stürzte vor ihr nieder und umklammerte ihre Knie. Sie wich bestürzt, erschrocken von ihm zurück, sie war keines Wortes mächtig, wie hilflos irrt ihr Blick umher.

„Ich weiß, daß Du mich nicht wieder liebst,“ sagte er gepreßt, „darum kannst Du Dir auch nicht vorstellen, welche Pein mich verzehrt, welche Qualen ich erdulde!“

Jadwiga rang nach Athem, um mit bebender Stimme die Worte hervorstößen:

„Sie sind von Sinnen, Pan Roman — ja, ich will zu Ihrer eigenen Ehre glauben, daß Alles, was Sie sprechen und thun, nur die Folgen des heute beim Souper zu reichlich genossenen Weines sind, denn mit Absicht haben Sie mich doch nicht beleidigen und erniedrigen wollen? Trotzdem ist es schlecht von Ihnen und ich bin empört!“ Sie brach ab, sie konnte nicht weiter sprechen.

„Ich bin nicht trunken, Jadwiga,“ fuhr er hastig auf, „ich müßte es denn aus Liebe sein!“ Er faßte stürmisch ihre kleine kalte Hand und preßte seine Lippen darauf. „Ich sprach die Wahrheit und es wäre reine Heuchelei, wenn ich meine Leidenschaft vor Dir verbergen wollte! — Mein Leben gäbe ich hin, dürfte ich um Dich werben, wie es mein Herz ersehnt, vor nichts würde ich zurückweichen, um Dich für immer an mich zu fesseln — und die glühende unendliche Liebe eines Mannes erzwingt sich ja immer Gegenliebe — ich würde auch Dein sprödes Herz bezwingen Jadwiga! Aber ich —“ schwer, fast

bei ihr bemerkbar. — „Wo willst Du denn noch hin — so spät, so allein?“ fragte Roman. „Es ist Mitternacht vorbei, zu dieser Zeit darfst Du den Edelhof nicht mehr verlassen. Des morgigen Festes wegen treibt sich allerhand Volk auf der Landstraße umher!“

„Ich bin stark und kann mich wehren, wenn mir jemand zu nahe kommt, und ein Paar flinke Füße habe ich auch, um davon laufen zu können, wenn es schlimm wird. Ich muß heute noch in die Stadt, um nach dem Vater zu sehen, und bleibe die Nacht bei ihm.“

„Der Weg nach Czestochau ist unsicher und die Nacht ist dunkel, ich werde Dich begleiten, Jadwiga,“ entgegnete schnell der junge Mann.

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen, Pan Roman,“ fiel ihm eben so rasch das Mädchen ins Wort. „Als ob ich mich fürchte! Ich bin den Weg so oft gegangen, daß ich ihn mit geschlossenen Augen finden kann. Und das fremde Volk? Pah! Nach dem frage ich nicht viel!“

„Sträube Dich, so viel Du willst, ich gehe dennoch mit! Ich will doch einmal sehen, ob Du es mir wehren kannst,“ rief Roman aus. Die Röthe des Unwillens schoß ihm jäh in die Wangen.

Jadwigas blaue Augen hefteten sich voller Unruhe auf sein Gesicht. „Ach, Pan Roman,“ sagte sie hastig und leise, als würde es ihr schwer, die Worte zu sprechen, „bleiben Sie, bitte, bei Ihren Gästen, die Sie ungern vermissen werden! Meinetwegen machen Sie sich keine Sorgen!“

Sie hatte ihren Gang beschleunigt und war immer einige Schritte vor ihm voraus. Dabei wandte sie ihr Köpfchen von ihm ab, damit er ihr Antlitz nicht sehen konnte. Das empörte ihn und er war fest entschlossen, jetzt erst recht seinen Willen geltend zu machen.

„Ich sage Dir, Jadwiga,“ rief er mit Ungeßüm, „ich weiche nicht von Deiner Seite, ob Du es willst oder nicht, und ich kehre nicht eher nach Lgota zurück, bis ich Dich sicher zu Deinem Vater geleitet habe. Ich werde Dich zwingen, meinen

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

Opemter Julius Penzel ist nunmehr so weit wieder hergestellt, daß er seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen konnte.

* Petersdorf, 16. Januar. Die über den hiesigen Amtsbezirk verhängte Hundesperre hat nach 3 monatlicher Dauer nunmehr ihr Ende erreicht.

△ Krummhübel, 15. Januar. Am hiesigen Orte zeigt sich gegenwärtig eine sehr rege Baulust. Im Laufe der Wintermonate sind schon drei neue Logirhäuser gebaut, welche zusammen mehr als 30 Fremdenzimmer enthalten. Auch das neue Postgebäude, dessen Bau voraussichtlich zu Anfang des Frühjahr in Angriff genommen werden dürfte, soll zum Theil als Logirhaus eingerichtet werden. Der schräg gegenüber vom Gasthofe „zur Schneekoppe“ belegene freie Platz ist als Standort für den Neubau ausersehen. Von Interesse für die Fremden unseres Ortes dürfte auch die Nachricht sein, daß der Besitzer des Alexandrinensbades, Zimmermeister Großer zu Schmiedeberg, den neben dem genannten Bade liegenden Heidelberg durch Wegeanlagen dem Fremdenpublikum erschließen wird. Die Aussicht, welche man von dem Heidelberge aus nach der Schneekoppe sowie dem Forstamme, dem Schmiedeberg-Landesbutter Ramme sowie nach dem Thale hin genießt, ist eine der reizendsten und großartigsten zugleich die man sich denken kann.

o. Vollenhain, 15. Januar. Bei der heute hier vorgenommenen Landtags-Ersatzwahl für den Wahlkreis Jauer-Landesbutter-Vollenhain ist der Landrath Hr. von Richtigshofen-Jauer (deutschcons.) einstimmig mit 251 Stimmen gewählt worden. Die Freisinnigen waren der Wahl ferngeblieben, trotzdem sie vor Kurzem noch recht siegesgewiß Herrn Träger als Candidaten empfahlen.

o. Goldberg, 15. Januar. Der am 10. d. Mts. hier verhaftete und alsbald nach Liegnitz transportirte Postillon H., welcher verdächtig erschien, die vor einigen Monaten in einem Wasserloche bei Hohen-dorf als Leiche aufgefundenen Dienstmagd ermordet zu haben, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden und hat seinen Dienst wieder angetreten.

m. Greiffenberg, 15. Januar. Am Montag Abend machte der 21jährige Sohn des Stellmachermeister Wilzel in Ullersdorf-Viebenthal durch Erschießen seinem Leben gewaltsam ein Ende. Das Motiv der That soll getränktes Ehrgefühl gewesen

sein. Hierdurch erlitt daselbst sehr bedeutende Verbrühungen der einen Körperseite. — In einer kürzlich hier abgehaltenen socialistischen Versammlung, in welcher der Abg. Kunert einen Vortrag hielt, verlangte der überwachende Polizeibeamte, daß Jeder, welcher zur Sache sprechen wolle, vorher ums Wort bitten müsse. Kunert forderte nun, auch der Polizeibeamte solle den Vorstehenden ums Wort bitten, bevor er spreche. Ein großer Tumult folgte diesen Worten und so löste der Beamte die Versammlung auf Grund des allgemeinen Landrechtes auf. Hier liegt auch entschieden ein grober Unfug vor, weshalb Herr Kunert den gebührenden Denkfettel erhalten sollte.

b. Sagan, 15. Januar. Einer brutalen Thierquälerei hat sich dieser Tage ein Bäckerlehrling schuldig gemacht. Die Hausthüre schien dem Burschen im Wege zu sein und er wußte nichts Anderes zu thun, als sie auf eine schreckliche Weise zu martern. Er entzündete nämlich ein Streichholz und hielt daselbe dicht vor die Augen des armen Thieres. Dieses versuchte zwar, seinem Peiniger zu entfliehen, aber es gelang nicht. Vollständig erblindet, läuft jetzt die Katze umher. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht und dürfte der Uebeltäter mit Recht eine exemplarische Strafe zu gewärtigen haben.

b. Sagan, 13. Januar. Mit dem um 3 Uhr 48 Minuten von Berlin hier eintreffenden Personenzuge reisten 8 Männer durch, welche, wie ihre Papiere zeigten, aus Brasilien zurückkehrten. Im Frühjahr 1890 waren sie durch Vermittelung einer Wiener Agentur von Kronstadt in Siebenbürgen aus nach Brasilien gezogen. Von dem Elende, den Mühsalen und Gefahren, welche sie erfahren, konnten sie nicht genug erzählen. In Rio de Janeiro wurden sie von dem dortigen Agenten in Empfang genommen und in das Innere des Landes weiter befördert. Das Klima war nicht ungesund, aber die Versprechungen von Landwerth, die ihnen gemacht worden waren, erwiesen sich als Lug und Trug. Unter den schwierigsten Verhältnissen mußten sie als Arbeiter sich verdingen; sie waren buchstäblich an eine entlegene Plantage so gut wie verkauft. Nur dem Umstand, daß sie zahlreich und ohne Anhang waren und daß sie im Geheimen noch Baarmittel besaßen, hatten sie es zu verdanken, daß sie in die Heimath zurück konnten.

hier will in Warmbrunn unter ihren Lumpen und zwar schon 1888 einen silbernen Kessel gefunden haben; derselbe gehörte einem General daselbst. Da dieser Kessel ein Erbstück ist und als Medizinskessel benutzt wird, also niemals aus der Besorgung gekommen sein konnte, so wurde Frau S. da sie den Kessel sich widerrechtlich angeeignet, wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß unter Ansetzung der Kosten verurtheilt. — Der bereits vorbestrafte Antsker Zimmermann soll im Juli 1890 ein ihm nicht gehöriges Damentuch, sowie ein Firmenschild eines Omnibus auf einer Fahrt von Hirschberg bis Hermsdorf weggebracht haben, mußte aber freigesprochen werden, da er sich nach den Eigentümern erkundigt hatte. — (Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kgr. schief. weißer 18.20—19.10—19.70 Mt., gelber 18.10—19.00—19.60 Mt., feinste Sorte über Rotz bez. — Roggen bei schwach. Angeb. fester, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.70 feinste Sorte über Rotz bez. — Gerste n. f. Qual. beacht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiße 16.20—17.20 Mt. — Hafer preisbehaltend, per 100 Kilogramm 12.60—12.90—13.45 Mt. — Mais mehr angeb., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwache Kaufkraft, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mt., blaue 7.40—8.40—9.40 Mt., — Bohnen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00 bis 12.00—13.00 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten schwach. Ums. — Hanssamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mt. — Bro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagleinsaat 17.00—19.00—21.50, Winterraps 21.50—22.50—24.20 Winterrübsen 21.50—21.50 bis 23.70. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mt. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schief. 12.00 bis 12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leinbuchen o. Aender., per 100 Kilogramm schief. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 Mt. — Palmkernkuchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mt., weißer gut verkäuflich, 40—55—60—70 Mt. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Kanntenne ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.20 2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 Mt.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu überreichen. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Schutz anzunehmen, denn es ist reine Laune von Dir, mich abzuweisen."

Jadwiga wendete langsam ihren Kopf herum und Romans Blicke hingen mit geheimem Entzücken an den blauen Augensternen, die jetzt groß und voll zu ihm aufgeschlagen, mit seltsamem Ausdruck in die seinen schauten.

"Wenn Sie darauf bestehen," erwiderte sie schüchtern, "so muß ich Ihre Begleitung schon annehmen, denn Launen habe ich nicht! Aber wenn ich bitten darf, Pan Roman, so gehen wir rasch, es ist spät und ich —"

"Wie es Dir beliebt! Ich werde Dich so oder so — doch auf jeden Fall sicher nach Hause bringen! Mache es aber nicht zu eilig, Du müßt Dich ja förmlich ab, um weiter zu kommen! Laß mich auch Deinen Korb tragen, er scheint zu schwer für Dich zu sein!"

"Nein, nein, danke," erwiderte sie. "Ich bin an noch größere Last gewöhnt."

Aber Roman nahm ihr ohne ein weiteres Wort ihre Bürde ab, und sie fügte sich, wenn auch mit offenbarem Widerstreben.

Sie gingen eine Zeit lang still und schweigsam nebeneinander her. Das Dunkel der Nacht hatte die ganze Landschaft mit grauen gespenstischen Armen umfassen und am Horizont war auch der schimmernde Mondesglanz verschwunden, nur über dem schwarzen Föhrenwalde blitzten ein paar funkelnde Sternchen auf. Tiefe Schatten verkürzten jeden Blick auf die unebene vernachlässigte Chaussee, die vom Edelhofe nach Czestochau führte. Das Mädchen mußte wider Willen ihre eiligen Schritte hemmen, um nicht über Steine und Geröll zu fallen. Die ganze Umgebung, Himmel und Erde, dehnte sich wie eine neblige farblose Fläche aus.

"Der Weg ist in dieser rabenschwarzen Finsterniß ganz abschaulich," sagte Roman. "Nimm meinen Arm, Jadwiga, und Du wirst sicherer gehen!"

"Ich gehe sicher genug, mein Auge ist scharf — und ich möchte Sie nicht noch mehr belästigen, Pan Roman."

"Mache nicht immer Gegenreden, hörst Du! Ich will nicht,

daß Du zu Fall kommst. Du nimmst meinen Arm und damit ist's gut."

Ohne Umstände ergriff er ihre Hand und hielt sie fest. Die seine zitterte vor innerer Erregung.

Sie blieb erschrocken stehen und schöpfte tief Athem. Dann legte sie scheu und ängstlich aber ohne weiteren Protest ihren Arm in den seinen, und Roman fühlte das Beben ihrer schlanken Gestalt. Ein paar Mal versuchte sie, ihre Hand, die er noch immer fest umschlossen hielt, zu befreien, aber es gelang ihr nicht. Jadwiga wünschte, daß diese Stunde vorüber wäre, während Roman, überwältigt von Glück und Wonne, die ganze Welt zu vergeßen schien.

"Wir sind früher diesen Weg so oft zusammen gegangen, als Du noch ein Kind warst. Damals machte Dich meine Begleitung stolz, jetzt muß ich Gewalt brauchen, ehe Du mir gestattet, Dich zu beschützen. Ich merke es Dir an, wie Du Dich innerlich sträubst, an meiner Seite zu bleiben. Ist das recht, Jadwiga?"

"Ja früher, da war Alles anders," erwiderte sie lebhaft. "Und wie könnte ich das jemals vergeßen! Nein, gewiß nicht, Pan Roman, denn Sie waren ja der Schutzengel meiner Kindheit, Sie lehrten mich den Katechismus und die schönen Legenden — Aber jetzt schickt es sich nicht mehr, daß der Edelmann von Esgotta sich die geringste Mühe macht um ein so armes geringes Geschöpf, wie ich es bin."

Und nun brach plötzlich ein leises Schluchzen aus ihrer Brust und erstickte ihre Stimme.

Eine Blutwelle ergoß sich jäh über Romans Gesicht, er zog das Mädchen noch fester an sich heran.

"Wie Du nur so sprechen kannst," versetzte er leidenschaftlich bewegt, "und doch weißt Du es genau, daß ich Dich jetzt noch lieber habe, als früher! Oder weißt Du es etwa nicht? — Aber reiß doch nicht so an meinem Arm, ich halte Dich fest bis Du mich angehört hast, wenn Du Dich auch sträubst! — Ja, obgleich ich kaum ein Recht dazu habe, von Liebe mit Dir zu reden — einmal muß ich Dir's sagen, sonst vergehe ich! — Ich werde wahnsinnig, wenn ich's nicht endlich sagen darf, was mir

die preussische Regierung neuerdings sehr entschieden gegen die welfischen Bestrebungen auftritt. Verschiedene als Welfen bekannte Herren, die auf Selbstverwaltungsposten berufen wurden, erhielten die erforderliche Bestätigung nicht.

Bei der Reichstagswahl in Bochum sind bekanntlich die verschiedenen Kandidaten für die Forderungen der Bergleute eingetreten. Auf Grund dieser Erklärungen wollen die Bergleute jetzt den Grubenverwaltungen von Neuem ihre Ansprüche vortragen. — Das kommt davon!

Der zum russischen Neujahr übliche Friedenswunsch des Czaren ist auch diesmal nicht unterblieben: Der Kaiser hat in einem Telegramm den Wunsch ausgesprochen, daß Rußland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen gesegnet sein möge. Diese Wünsche sind übrigens nichts als Reklamen für die russischen Anleihen. Jedesmal, wenn sein Finanzminister borgen will, spricht der Czar vom Frieden. Nächstens kommt ja wieder eine russische Anleihe von einigen hundert Millionen, mit der auch Deutschland beglückt werden soll.

Die Pariser Journale sonnen sich schon wieder einmal in der Gunst des Czaren. Angeblich hat der russische Selbstherrscher seine große Befriedigung über die Haltung der französischen Regierung und der Stadt Paris beim Begräbniß des Herzogs von Leuchtenburg ausgesprochen, und davon ist man an der Seine so entzückt. — In Toulon hat ein Krawall der Bevölkerung gegen den Stadtrath stattgefunden. Polizei mußte die Menge zerstreuen. In der Normandie streifen gegen 8000 Gruben- und Fabrikarbeiter.

Die Intimität der Beziehungen zwischen den Cabineten von Paris und Petersburg ist soeben durch die Verleihung hoher russischer Orden an General Brugéba, Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, und an Oberst Richtenstein, den persönlichen Adjutanten Carnot's, erneut zum Ausdruck gekommen. Zunächst darf man in diesen Ordensverleihungen zwar wohl nur den Dank des offiziellen Rußlands an die französische Regierung für das pomphafte Leichenbegängniß des Herzogs Nicolaus von Leuchtenberg in Paris erblicken, aber im Weiteren zeigt der Vorgang doch auf's Neue den günstigen Stand des französisch-russischen Verhältnisses. Darum erfreut sich auch der gegenwärtig in Paris weilende Fürst

Steuerdrucks ein Aufstand gegen die türkische Regierung ausgebrochen.

Aus Ostafrika wird bestätigt, daß der Sultan Jumo Bakari von Witu von seinen eigenen Leuten ermordet ist, welche sich das auf den Kopf des Sultans von den Engländern gesetzte Blutgeld verdienen wollten. — Der Bahnarbeiterstreik in Schottland nimmt wieder große Dimensionen an, weil mehrere Bahnverwaltungen erst dann mit den Streikenden unterhandeln wollen, wenn diese die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Ausständischen erhalten reiche Unterstützungen.

Deutscher Reichstag. Donnerstags-Sitzung. Nach dem Antrage der Geschäftsordnungscommission beschloß das Haus, die Eneuerung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Joest für die Dauer der Session nicht zu erteilen. Alsdann werden die freisinnigen und socialistischen Anträge auf Ermäßigung resp. Aufhebung der Getreidezölle weiter verhandelt. Abg. Wölff (lib.) empfiehlt eine allmähliche Aufhebung der Kornzölle, die nur dem Großgrundbesitz Nutzen, dem kleinen Landwirth aber Schaden brächten. Redner empfiehlt Vorberathung der Anträge in einer Commission. Abg. Born von Bulach (cons.) bittet, an den Getreidezölle nichts zu ändern, da dieselben auch von kleinen Grundbesitzern bringend gewünscht würden. In Folge der Zölle hätten selbst kleine Gemeinden ganz erhebliche Mehreinnahmen. Abg. von Pommeroy (Vole) äußert sich in demselben Sinne. Abg. Dillinger (Vollpartei) ist entschiedener Gegner der Zölle, weil dieselben die Bevorzugung einiger weniger Personen zum Nachtheil der weitesten Volksschreie bedeuteten. Abg. Graf von Goensbroch (Ctr.) ist gegen die Anträge auf Aufhebung der Zölle, deren Beseitigung die Landwirtschaft ruiniren würde. Auf die Brodpreise hätten die Zölle keinen Einfluß. Abg. Dr. Barth (freis.) bemerkt, daß es gar nicht nöthig sei, die Anträge seiner Partei sofort anzunehmen. Schließlich würden die darin vertretenen Anschauungen doch den Sieg davontragen. Es wehe ja heute ein ganz anderer Wind schon als vor einem Jahre. Wenn etwa der neue Handelsvertrag mit Oesterreich wegen der darin enthaltenen Ermäßigung der Getreidezölle abgelehnt werden sollte, so würden Neuwahlen der schützländerischen Reichstagsmehrheit mit einem Schlage ein Ende machen. Es sei erfreulich, daß die Reichsregierung über Zollfragen heute anders denke, wie unter dem Fürsten Bismarck. Abg. von Kardorff (freisinnig) entgegnet, mit ihren Angriffen auf den Fürsten Bismarck fänden die freisinnigen Redner keinen Beifall im Lande. Eine Aufhebung der Getreidezölle sei unmöglich, er könne auch für eine Ermäßigung der Getreidezölle im neuen österreichischen Handelsvertrage nicht stimmen. Wenn es deshalb zur Neuwahl komme, werde sich ja zeigen, was das Volk wolle. Die Weiterberathung wird sodann bis Freitag Mittag 1 Uhr vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.

* [Militär-Concert.] Die Programme für die diesjährigen Winter-Concerte der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann zeigen das offenbare

lichen Nummern des Concertes zeigte ein warmen und verdienter Beifall der leider nicht zahlreichen, aber sichtlich höchst befriedigten Zuhörer.

* [Ortsgruppe Grunau-Straupitz des R.-G.-V.] Bei der am 11. Januar stattgefundenen General-Versammlung wurden in den Vorstand für 1891 wieder resp. neugewählt: die Herren Baensch-Schmidtlein, Gerlich, Henning, Goeldner, Dittmann, Dittrich, Dickelt, Heuer, Schumann. Als Delegirte zur Generalversammlung nach Greiffenberg die Herren Baensch-Schmidtlein, Gerlich, Goeldner und Heller. Die hiesige, erst Anfang 1890 ins Leben getretene Ortsgruppe konnte bei Schluß des Jahres schon auf die stattliche Zahl von 160 Mitgliedern zurückblicken und hat schon im ersten Jahre ein reges Vereinsleben entwickelt. Es wurden im Vereinsgebiet für 110 Mark Bänke, Wegweiser und Brustwehren aufgestellt. Unter Führung der Herren Hauptlehrer Goeldner und Lehrer König wurden auf Kosten der Ortsgruppe acht fleißige, unbemittelte Schüler aus Straupitz, Grunau und Bobersborsdorf auf eine dreitägige Ferienbergfahrt nach dem Hochstamm und Böhmen geführt und bei herrlichem Wetter alle Schönheiten unserer Riesengebiete von der frohen Jugend genossen. Die Ortsgruppe selbst hatte im Hochsommer in Stärke von 102 Theilnehmern einen, von wundervollem Sonnenschein begünstigten Ausflug nach der Prinz Heinrich-Baude und der Schneekoppe unternommen. In den Vereinsversammlungen, welche stets zahlreich besucht waren, wurden mehrere, mit großem Beifall aufgenommene Vorträge gehalten.

* [Der Bakteriengehalt im Schnee und Eis.] Neuerdings sind von verschiedenen Forschern die Lebensverhältnisse der Bakterien im Wasser und in dessen mannigfachen Erscheinungsformen, als Eis, Schnee u. dergl., studirt worden. So fand Dr. Bujwid bei Gelegenheit eines Hagels in Warschau in einem großen 6 cm langen und 3 cm dicken Hagelforn enorme Mengen von Bakterienkeimen, darunter solche, welche in der Luft noch nie gefunden worden sind, sondern nur im schlechten Wasser vorkommen. Man muß daraus schließen, daß das Korn einen riesigen Wassertropfen darstellt, der durch den Sturm in die Höhe gerissen und als Eis niedergefallen war. — Daß das natürliche Eis sehr reich an entwicklungsfähigen Keimen ist, ist durch Dr. Carl Fränkel nachgewiesen worden, während Dr. Heyroth festgestellt hat, daß auch das

Kunstseis große Mengen von Bakterien enthält, die aus dem (nicht genügend reinen) benutzten Wasser stammen. Mitchell Prudden in New-York untersuchte das Eis des Hudson, von welchem Flusse New-York und Brooklyn fast ausschließlich mit Eis versorgt werden, und fand in 1 Pint ($\frac{1}{2}$ = 1 l) geschmolzenen Eises durchschnittlich 500 000 lebende Bakterien verschiedener Gattungen. Bei der bakteriologischen Untersuchung von Gletschersees resp. Gletscherwasser fand Dr. Schmied eine sehr beträchtliche Vermehrung des Bakteriengehaltes bei der Schneeschmelze. Ein in dem Schnee nachgewiesener Bacillus, welcher in seinen Culturen grüne Fluorescenz hervorruft, soll nach der Ansicht des genannten Forschers die grüne Farbe des Gletscherwassers bedingen. — Welche Extreme von Temperatur diese kleinsten Lebewesen ertragen, zeigen zwei andere neuere Beobachtungen. Im Kieler Hafenwasser und im Kieler Boden hat man 14 verschiedene Mikroorganismen aufgefunden, welche die Eigenschaft haben, bei 0 Grad C. zu wachsen. Andererseits hat man festgestellt, daß Sporen des Bacillus subtilis, welche an Seidenfäden angehängt und in Papier eingeschlagen sind, 2½ Stunden lang die Einwirkung des strömenden Dampfes von 100 Grad C. ohne irgend welche Aenderung ihrer Formen oder Entwicklung überstehen.

* [Die Absperrung sämtlicher Bahnhöfe] für alle Nichtreisenden soll, wie der Eisenbahnminister beabsichtigt, schon vom 1. April dieses Jahres an erfolgen.

* [Feuer.] Soeben wurde Feuerlarm geblasen. Im Schulz-Böcker'schen Hause am Ring war im 2. Stock ein Dielenbrand entstanden, der indeß bald wieder unterdrückt wurde.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Quittungskarte für Hermann Krause und eine Broche bei G. A. Milke, welche dort Anfang December v. J. von einer Frau vermisst wurde. — Verloren: Eine braune Pferdedecke und eine Brille auf der Feigenmund-Eisbahn oder in der Bahnhofstraße.

— Hermisdorf u. R., 15. Januar. Der Chemiker Julius Hensel ist nunmehr so weit wiederhergestellt, daß er seine gewohnte Beschäftigung wieder aufnehmen konnte.

* Petersdorf, 16. Januar. Die über den hiesigen Amtsbezirk verhängte Hundesperre hat nach 3 monatlicher Dauer nunmehr ihr Ende erreicht.

△ Krummhübel, 15. Januar. Am hiesigen Orte zeigt sich gegenwärtig eine sehr rege Baulust. Im Laufe der Wintermonate sind schon drei neue Logirhäuser gebaut, welche zusammen mehr als 30 Fremdenzimmer enthalten. Auch das neue Postgebäude, dessen Bau voraussichtlich zu Anfang des Frühjahrs in Angriff genommen werden dürfte, soll zum Theil als Logirhaus eingerichtet werden. Der schräg gegenüber vom Gasthose „zur Schneekoppe“ belegene freie Platz ist als Standort für den Neubau ausersehen. Von Interesse für die Fremden unseres Ortes dürfte auch die Nachricht sein, daß der Besitzer des Alexandrinbades, Zimmermeister Großer zu Schmiedeberg, den neben dem genannten Bade liegenden Heidelberg durch Begegnungen dem Fremdenpublikum erschließen wird. Die Aussicht, welche man von dem Heidelberge aus nach der Schneekoppe sowie dem Forstamme, dem Schmiedeberg-Landeschutter Ranne sowie nach dem Thale hin genießt, ist eine der reizendsten und großartigsten zugleich die man sich denken kann.

o. Völkchen, 15. Januar. Bei der heute hier vorgenommenen Landtags-Geistwahl für den Wahlkreis Jauer-Landesbut-Völkchen ist der Landrath Frhr. v. Rietzhausen-Jauer (deutschcons.) einstimmig mit 251 Stimmen gewählt worden. Die Freisinnigen waren der Wahl ferngeblieben, trotzdem sie vor Kurzem noch recht siegesgewiß Herrn Träger als Candidaten empfahlen.

o. Goldberg, 15. Januar. Der am 10. d. Mts. hier verhaftete und alsbald nach Liegnitz transportirte Postillon H., welcher verdächtig erschien, die vor einigen Monaten in einem Wasserloche bei Hohenberg als Leiche aufgefundenene Dienstmagd ermordet zu haben, ist gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden und hat seinen Dienst wieder angetreten.

m. Greiffenberg, 15. Januar. Am Montag Abend machte der 21jährige Sohn des Stellmachermeisters Wilke in Ullersdorf-Liebethal durch Erschießen seinem Leben gewaltsam ein Ende. Das Motiv der That soll gekränktes Ehrgefühl gewesen

sein. Der junge Mann war in einem Gasthose zu Liebethal gelegentlich des an diesem Tage dort stattgefundenen Taubenmarktes in Steit gerathen; bei dieser Gelegenheit soll ihm der Inhaber des Lokals in Gegenwart anderer Personen eine früher verbüßte Gefängnißstrafe vorgeworfen haben.

e. Haynau, 15. Januar. In gräßlichster Weise verging sich ein Heizer der hiesigen Zuckerfabrik gegen einen seiner Arbeitsgenossen, indem er denselben im Verlauf eines Streites mit einer großen Rohlenschaufel über den Kopf schlug, so daß der Verletzte blutüberströmt zusammenbrach und in das St. Nicolai-Hospital aufgenommen werden mußte. — Eine betagte Wittve wäre beinahe das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden. Bei derselben stellte sich nach dem Genuße frischen Brotes heftiges Erbrechen ein. Man untersuchte das Brot und fand — zwei Schwefelholz in darin eingebaden, deren Köpfe durch die Feuchtigkeit aufgelöst waren.

h. Görlitz, 15. Januar. Hier hat sich vor kurzer Zeit ein Damen-Turnverein gebildet, der bereits 52 Mitglieder zählt. Gestern fand die endgültige Wahl des Vorstandes, welcher aus 7 Damen besteht, statt, und hierauf die erste Übungsstunde.

+ Sprottau, 15. Januar. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, betreffen die dem Bürgermeister Besche zur Last gelegten Anklagepunkte: häufigen Besuch des Wirthshauses, wörtliche und thätliche Insulten, denen der Bürgermeister dabei ausgesetzt gewesen ist, und Betheiligung am unerlaubten Spiel. Das einzig schwer belastende Moment dürfte das Hazardspiel sein.

C. Bunzlau, 14. Januar. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in der Familie eines unserer Mitbürger. Das Dienstmädchen, welches mit Aufräumen beschäftigt war, wurde auf kurze Zeit von seiner Arbeit abgerufen. Ein Schaff mit heißem Wasser blieb unbeachtet auf dem Fußboden des Zimmers stehen, in welchem sich ein vierjähriges Kind befand. In der kurzen Zeit, in welcher das Kind allein war, gerieth es an das Schaff und fiel in das heiße Wasser hinein. Hierdurch erlitt dasselbe sehr bedeutende Verbürhungen der einen Körperseite. — In einer kürzlich hier abgehaltenen socialistischen Versammlung, in welcher der Abg. Kunert einen Vortrag hielt, verlangte der überwachende Polizeibeamte, daß Jeder, welcher zur Sache sprechen wolle, vorher ums Wort bitten müsse. Kunert forderte nun, auch der Polizeibeamte solle den Vorstehenden ums Wort bitten, bevor er spreche. Ein großer Tumult folgte diesen Worten und so löste der Beamte die Versammlung auf Grund des allgemeinen Landrechtes auf. Hier liegt auch entschieden ein grober Unfug vor, weshalb Herr Kunert den gebührenden Denktzettel erhalten sollte.

b. Sagan, 15. Januar. Einer brutalen Thierquälerei hat sich dieser Tage ein Bäckerlehrling schuldig gemacht. Die Hausthore schien dem Burschen im Wege zu sein und er wußte nichts Anderes zu thun, als sie auf eine schreckliche Weise zu martern. Er entzündete nämlich ein Streichholz und hielt dasselbe dicht vor die Augen des armen Thieres. Dieses versuchte zwar, seinem Peiniger zu entfliehen, aber es gelang nicht. Vollständig erblindet, läuft jetzt die Raze umher. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht und dürfte der Uebelthäter mit Recht eine exemplarische Strafe zu gewärtigen haben.

b. Sagan, 13. Januar. Mit dem um 3 Uhr 48 Minuten von Berlin hier eintreffenden Personenzuge reisten 8 Männer durch, welche, wie ihre Papiere zeigten, aus Brasilien zurückkehrten. Im Frühjahr 1890 waren sie durch Vermittelung einer Wiener Agentur von Kronstadt in Siebenbürgen aus nach Brasilien gezogen. Von dem Elende, den Mühsalen und Gefahren, welche sie erfahren, konnten sie nicht genug erzählen. In Rio de Janeiro wurden sie von dem dortigen Agenten in Empfang genommen und in das Innere des Landes weiter befördert. Das Klima war nicht ungesund, aber die Versprechungen von Landwerth, die ihnen gemacht worden waren, erwiesen sich als Lug und Trug. Unter den schwierigsten Verhältnissen mußten sie als Arbeiter sich verdingen; sie waren buchstäblich an eine entlegene Plantage so gut wie verkauft. Nur dem Umstand, daß sie zahlreich und ohne Anhang waren und daß sie im Geheimen noch Baarmittel besaßen, hatten sie es zu verdanken, daß sie in die Heimath zurück konnten.

Sätten sie ihre Familien bald mitgenommen, so wäre eine Rückkehr weit schwieriger oder unmöglich gewesen.

* Reichenbach u. d. E., 14. Januar. Gestern starb hier der Webermeister Carl Mücke, einer der letzten schlesischen Veteranen aus den Befreiungskriegen, im Alter von fast 94 Jahren in Folge eines Schlaganfalls.

* [Schöffengericht vom 16. Januar.] Der 15 Jahre alte Friedr. Menzel belustigte sich mit mehreren seiner Freunde damit, Schülern, welche des Abends gegen 10 Uhr aus der Turnstunde kamen, mit Eisküßchen und Schneebällen zu werfen. So auch am 15. Decbr. v. J. soll der Angeklagte den Knaben Ad. Gräbel mit Eisküßchen geworfen und noch in der Warmbrunnerstraße über einen Zaun geworfen haben. Der Gerichtshof konnte sich nicht überzeugen, daß der Angeklagte allein oder überhaupt der Thäter war und mußte letzterer freigesprochen werden. — Der oft vorbestrafte aus der Haft vorgelieferte Tagelöhner Jul. Grieger aus Jauer hat im Gasthof „zur Bur.“ hieselbst gebettelt und sich danach ungebührlich betragen, so daß er verhaftet werden mußte. Er erhielt für diese Vergehen 4 Wochen Haft. — Der Arbeiter Erlebach aus Ratibor wegen Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft, bettelte am 2. Januar hieselbst in dem Hause Lichte Burgstraße Nr. 18 und stahl bei dieser Gelegenheit eine Krimmermütze. 14 Tage Haft wegen Betteln und 14 Tage Gefängniß wegen Diebstahl und Ueberweisung nach dem Correctionshause wurden ihm zu dictirt. — Der erst 15 Jahre alte und schon sehr oft wegen Diebstahl und Hausfriedensbruch vorbestrafte August Thaezler aus Straupitz will im Juli v. J. 3 Messer und 3 Gabeln gefunden haben. Dieselben waren aber von ihm bei Frau Verbe gestohlen und bekam er eine Zusatzstrafe von 3 Monat Gefängniß zu 9 Mon., welche er jetzt verbüßt. — Frau Hent. Deßert von hier war wegen Körperverletzung angeklagt. Mit ihr in einem Hause wohnt eine alte kränkliche Frau Lehnert, mit welcher sie in Feindschaft lebt. Am 30. November v. J. überreichte der Sohn der Angeklagten der Frau L. das Formular, welches die Zählarten enthält, und erlaubte sich dabei noch einen kleinen Scherz, darüber war Frau L. etwas aufgebracht und so kam es schließlich, daß die Angeklagte Frau L. mit einem Rehröbeln 2 Mal über den Kopf schlug, so daß dieser blutete. Der Gerichtshof ließ aber Mitle walten und verwandelte die beantragte Zwöschentliche Gefängnißstrafe in 20 M. Geldstrafe. — Die Schornsteinfegerlehrlinge Brünner und Runge arbeiteten im November in dem Hause eines hiesigen Kaufmanns und entwendeten demselben 3/4 Pfd. Kaffee im Werthe von 4,50 M. und geschälte Apfelscheiben im Werthe von 20 Pf. aus einer Bodenlammer. Die Diebe wurden aber noch bei der That ertappt und mußten, da sie noch unbefristet sind, einen Tag Haft verbüßen. — Eine Lumpensammlerin Schatz von hier will in Warmbrunn unter ihren Lumpen und zwar schon 1888 einen silbernen Löffel gefunden haben; derselbe gehörte einem General dafelbst. Da dieser Löffel ein Erbstück ist und als Medizinlöffel benutzt wird, also niemals aus der Wohnung gekommen sein konnte, so wurde Frau S. da sie den Löffel sich widerrechtlich angeeignet, wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß unter Ansetzung der Kosten verurtheilt. — Der bereits vorbestrafte Antscher Zimmermann soll im Juli 1890 ein ihm nicht gehöriges Damentuch, sowie ein Firmenschild eines Omnibus auf einer Fahrt von Girschberg bis Hermisdorf weggebracht haben, mußte aber freigesprochen werden, da er sich nach den Eigenthümern erkundigt hatte. — (Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut verkauft, per 100 Kgr. schles. weißer 18.20—19.10—19.70 M., gelber 18.10—19.00—19.60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.70 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Qual. beacht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiße 16.20—17.20 M. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.60—12.90—13.45 M. — Mais mehr angeb., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwache Blauf, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 M., blaue 7.40—8.40—9.40 M., — Bohnen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein schwacher Umlauf, — Delfaaten schwach. Uml. — Haussamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 M. — Pro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagleinsaat 17.0—19.00—21.50, — Wintertraps 21.50—22.50—24.20 Wintertraps 21.50—21.50 bis 23.70. — Leinbotter 19.50—19.50—20.50 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 M., fremder 11.50—11.75 M. — Leinölchen v. Aender., per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 M. — Palmölen in der Haltung gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 M. — Kleesamen schwacher Umlauf, rother in fester Haltung, 32—42—57 M., weißer gut verläuflich, 40—55—60—70 M. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tannentee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Pfeffer per 50 Kgr. (neues) 2.20 2.50 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 M.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Die Königl. Lotterie-Einnahme befindet sich von heute ab **Bahnhofstraße 19,** hinter der Post.
Louis Schultz,
 Königl. Lotterie-Einnahmer.

Alleinverkauf für Ober- und Niederschlesien.

Otto Herz & Co's Fabrikate

Gut russische Boots (Gummischuhe) für Herren, Damen u. Kinder.

Gut russische Gummischuhe aller Art in größter Auswahl.

R. Neustadt,
 Hirschberg i. Schl. und Bentzen Ob.-Schl.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.

Haupttreffer 600000 Mark.

Ich offerire:

Originalloose	mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung	220 M.	110 M.	55 M.
Depôt resp. Anthellloose an in meinem Besitze befindlichen Originalloosen.				
$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{40}$
220 M.	110 M.	55 M.	28 M.	14 M.
			12 M.	7 M.
			6 M.	3,50 M.

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Anthelle an verschiedenen Nummern zu nehmen:

$\frac{10}{8}$	$\frac{10}{10}$	$\frac{10}{16}$	$\frac{10}{20}$	$\frac{10}{32}$	$\frac{10}{40}$	$\frac{10}{64}$
280 M.	240 M.	140 M.	120 M.	70 Mk.	60 M.	35 M.

Cölner Dombau-Loose (nur baare Geld) à 3,50 M., $\frac{1}{2}$ 2 M., $\frac{1}{4}$ 1 M., $\frac{1}{10}$ 19 M., $\frac{25}{100}$ 47,50 M., $\frac{10}{100}$ 9,50 M., $\frac{50}{100}$ 47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

$\frac{1}{100}$ Anthelle à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Cöln (Rhein)
 Friedrichstraße 79. Hohestraße 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.



Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung
 (eigene Malerei)
P. Baude, 23 Bahnhofstr. 23,
 vis-à-vis dem Gymnasium.
 Reelle Waaren in Luxus- und Gebrauchs-
 Artikeln zu Fabrikpreisen.
 Grösstes Lager am Platze.

Ofen-Fabrik
 von **Johann Göbel,**
 Hirschberg, Sechsstätte 48,
 dicht neben dem Gasthof „zur Sonne“,
 empfiehlt seine weißen und bunten Zimmer-
 öfen einem geehrten Publikum von Hirschberg
 und Umgegend einer gütigen Beachtung. Das
 Segen der Öfen wird schnell und sauber aus-
 geführt. Auch werden alle in mein Fach schla-
 gende Arbeiten prompt und billig besorgt.
 Bunte Kacheln von 13 Pf. ab.

Der Gesangs-Komiker.
 Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-
 scenen etc. mit sofortiger Begleitung.
 23 Bände. Band 20—25 neu)
 à Bd 1 Mk
 Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.
 Eine theoretisch-praktische Anleitung
 zum öffentlichen Auftreten.
 Von **Max Trausil.**
 Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
 für frohe Menschenkreise.
 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.
 Von **Gustav Lund.**
 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.
 Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom
 8. bis 24. Januar. Am 2. Sonntage nach
 Epiph. Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. —
 Nachmittagspredigt Herr Pastor prim Finster.
 — Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor
 prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Com-
 munion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag
 Nachmittag 4 Uhr Bibelfunde Herr Pastor
 Schent. — Sonntag den 18. Januar früh
 $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg Herr Pastor
 Niebuhr.

† **Altkatholische Gemeinde.** †
 Am 2. Sonntage nach der Erscheinung (18.
 Januar) um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute
 unter Nr. 789 die Firma „Hirschberger
 Holzcement- und Dachpappen-Fabrik
 von **L. Stutz, vorm. Stutz &
 Noebel** zu Hirschberg und als deren
 alleiniger Inhaber der Kaufmann **Lud-
 wig Stutz** daselbst eingetragen worden.“
 Hirschberg, den 14. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Chausseegeldebestellen- Verpachtung.

Die Chausseegeldebestelle an der
 Alt-Schönan—Retschdorfer Kreis-
 chaussee in **Retschdorf** mit einer
 Hebefugnis für 7,5 Kilometer soll
 vom 1. April cr. ab meistbietend
 anderweitig verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen
 Termin auf

Montag, den 16. Februar ds. Js.,
 Vormittags 10 Uhr,

in meinem Amtsstofe hieselbst an-
 berannt und lade Pachtlustige mit
 dem Bemerken ein, daß jeder Bieter
 eine Kaution von 200 Mk. baar
 oder in Staatspapieren nach dem
 Tageskurse zu erlegen hat.

Die Vicitations- und Verpach-
 tungs-Bedingungen können während
 der Dienststunden in meinem Bureau
 eingesehen werden.

Gebote werden in dem Termin
 nur bis 12 Uhr Mittags entgegen-
 genommen.

Schönan, den 14. Januar 1891.

Der Vorsitzende
 des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrath,
Geheime Regierungs-Rath.
von Hoffmann.

Berliner Börse vom 15. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,14	Pr. Bd.-Cd. VI. rückf. 1/5	4 1/2 114,50
Imperial	—	do. do. X. rückf. 110	4 1/2 111,50
Deherr. Banknoten 100 fl.	178,15	do. do. X. rückf. 100	4 100,50
Russische do. 100 R.	238,20	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 10,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,40
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. do. rückf. à 110	4 1/2 10,75
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,20	do. do. rückf. à 100	4 100,60
do. do.	3 1/2 98,80	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,50	Breslauer Disconto-Bank	7 10,10
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,25	do. Wechsel-Bank	7 15,70
do. do.	3 1/2 96,50	Niederrheinische Bank	— —
Berliner Pfandbriefe	5 116,60	Norddeutsche Bank	12 157,80
do. do.	4 104,20	Oberlausitzer Bank	— —
Hannoversche Pfandbriefe	4 101,60	Deherr. Credit-Actien	9 1/2 —
Schles. altlandchaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,80	Hannoversche Hypotheken-Bank	— —
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 97,80	Böfener Provinzial-Bank	— —
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,25
Hannoversche Rentenbriefe	4 102,50	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 155,60
Böfener do.	4 102,50	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 108,10
Preussische do.	4 102,50	Reichsbank	7 141,00
Schlesische do.	4 102,50	Sächsische Bank	5 113,60
Sächsische Staats-Rente	3 88,20	Schlesischer Bankverein	— 123,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 170,25	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 92,60
Deutsche Gr. Bd. Pfdbr.	3 1/2 98,60	Breslauer Pferdebahn	6 135,00
do. do. IV	3 1/2 97,80	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 251,75
do. do. V	3 1/2 94,40	Braunschweiger Zute	12 117,75
Pr. Bd.-Cd. rückf. I u. II 110	5 113,75	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 130,50
do. do. III. rückf. 100	5 98,10	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 196,00
do. do. V. rückf. 100	5 98,10	Ravensbg. Spin.	11 135,00
do. do. VI.	5 98,10	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.	— —
		Privat-Discont 3%.	— —

Turnverein „Vorwärts.“

Sonntag, den 18. Januar,
 Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr

im **Concerthause:**

Feier des VI. Stiftungsfestes

bei besonders reichhaltigem Festprogramm.

Die geehrten Mitglieder erhalten ihre
 Eintrittskarten **nur** bei Herrn Kauf-
 mann **Robert Weidner**, Bahnhof-
 straße 10.

Für Angehörige sind im Festlokal am
 Vorstandstisch Eintrittskarten à 30 Pf.
 zu lösen.

Einlaß $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Anfang präcise $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Um Verloofungsgegenstände zum Besten
 des Turnhallenbaufonds wird höflichst
 ersucht und wollen die freundlichen Geber
 dieselben spätestens bis Sonnabend Abend
 Herrn Kaufmann **Robert Weidner**
 einhändigen.

Der Turnrath.

55. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für junge und alte
 Personen, die sich geschwächt fühlen.
 Es lese auch Jeder, der an Nervosität,
 Herzleiden, Verdauungsbeschwerden,
 Hämorrhoiden leidet, seine anerkannte
 Belehrung durch jährlich vielen Tau-
 sende zur Gesundheit und Kraft.
 — Gegen Einsendung von 2 Mark in
 Briefmarken zu beziehen von Dr. med.
 L. Ernst, Wien, Giselstr. Nr. 11.
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Frisches feistes Rehwild,
jungen Rothhirsch,
junge starke Hasen,
Hasanen, Puten u. Poularden,
lebende Hechte und Karpfen
 von $\frac{2}{3}$ — 5 Pf.

Stelzer's

Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung

Den Wildhändler Herrn **A. Rindfleisch**
 hier habe ich an seiner Ehre beleidigt. Ich
 nehme meine Aeußerung als unwahr zurück und
 warne vor Weiterverbreitung.
Johanne Weissmann.